



Impressionen aus dem „Dorf“
anlässlich der Begrüßung
des ältesten Dorfbewohners
Gerhardt Moechel, hier durch
Erika Loew (Mitte), eine der
Initiatorinnen des Projektes.
Die jüngsten Dorfbewohner
interessieren sich mehr für
die Kiesberge auf der angren-
zenden Baustelle.

DORFIDYLLE

Wer sucht nicht Sicherheit und Geborgenheit, wünscht sich Gemeinschaft statt Einsamkeit? Junge Menschen genauso wie ältere! Um die sozialen Probleme von heute bewältigen zu können, sind neue Formen des Zusammenlebens erforderlich: zukunftsorientierte, ganzheitliche Konzepte wie das „Dorf in der Stadt“ in Heidenheim, das sich allmählich mit Leben füllt.



Alle bereits eingezogenen Nachbarn sind zur Begrüßung erschienen (unten), auch das Ehepaar Amei und Rolf Langhammer (links), das sich in seiner Wohnung mit Blick auf den Talhof schon sehr wohl fühlt. Die zweistöckigen Wohnhäuser sind nach ökologischen Erkenntnissen gebaut, die Dächer werden begrünt.



Ein Brot als „tägliche Nahrung“, Salz als „Würze des Lebens“ und ein Licht als Symbol für „Hoffnung und Wärme“ erhalten neue Bewohner im „Dorf in der Stadt“ zur Begrüßung. Diesmal gilt das Willkommensritual Gerhard Moechel aus Berlin, der eine Parterre-Wohnung in Haus 3 bezogen hat.

Sichtlich gerührt nimmt der 82-Jährige, seit dem Krieg einarmig, das Brot entgegen, doch dann fragt er verschmitzt: „Und wo ist der Pfennig? Den vermisste ich als Brandenburger! Bei uns war es Brauch, auch zu wünschen, dass immer Geld im Haus ist.“

Die humorvolle Bemerkung ruft bei den ausnahmslos erschienenen Nachbarn Gelächter hervor. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied und dem selbst verfassten Gedicht einer Nachbarin – „... ein Mann

aus dem Osten, bezieht als Dorfältester seinen Posten ...“ – bedankt sich Gerhard Moechel für den herzlichen Empfang und wünscht „uns allen eine harmonische Gemeinschaft“.

Ein einzigartiges Projekt

Genau dieser Wunsch, eine solidarische, Generationen verbindende Gemeinschaft zu gründen, in der die unterschiedlichsten Menschen in Frieden und Geborgenheit, geschützt vor Vereinsamung und Isolation, aktiv und selbstbestimmt zusammen wohnen können, ist es, was das Projekt „Dorf in der Stadt“ so einzigartig macht.

„In ganz Deutschland entstehen neuerdings alternative oder altengerechte Wohnanlagen, aber dass Alt und Jung miteinander

leben und sich gegenseitig unterstützen, das gibt es nur hier“, bringt es Rolf Langhammer (64) auf den Punkt.

Den pensionierten Diplomingenieur und seine gleichaltrige Frau Amei, die durch ein Inserat in „Schrot & Korn“ auf das Projekt aufmerksam wurden, reizte vor allem, „dass wir hier noch etwas selbst mitgestalten können. Es gibt viele Initiativen, aber hier wurde gleich ein ganzes Dorf gegründet. Es musste im wahrsten Sinne Neuland beackert werden. Das gefiel uns.“

Dafür hat das Ehepaar aus dem Modautal im Odenwald sein altes, schönes Fachwerkhaus mit 3000-qm-Garten aufgegeben.

„Wir waren erst gemeinsam mit unseren Kindern auf der Suche nach einem großen Areal“, erzählt Amei Langhammer. „Beide



Freuen sich auf ihre große Wohnung, die sie im Sommer beziehen können: Silke und Eduard Wenzel mit Oma Truckenmüller sowie den Kindern Madleen und Lukas. Das Ehepaar ist vor allem von der Niedrigenergie- und Ökobauweise der Gebäude begeistert. Wegen der Kinder ist ihnen ein gesundes Raumklima wichtig.



Als autofreie Zone bietet das „Dorf“ Kindern einen sicheren Platz zum Spielen. Davon profitiert auch bald Madleen Wenzel. Bild links: Das Regenwasser wird über diese Rohre in Zisternen gesammelt und zur Toilettenspülung und zur Gartenbewässerung genutzt.



Töchter hatten nach dem Abitur ein soziales Jahr in einem Pflegeheim gemacht und uns danach, geschockt durch ihre Erfahrungen, geschworen, «ins Altersheim kommt ihr mal nicht». Doch dann haben wir uns überlegt: Beide stehen am Anfang ihrer Karriere. Wer weiß, für welche beruflichen Veränderungen sie flexibel bleiben müssen. Wir wollen dann kein Klotz am Bein sein.“

In ihrer 106 qm großen, hellen Wohnung stapeln sich noch viele unausgepackte Umzugskisten mit Büchern, „weil die Regale nicht wie vereinbart geliefert wurden“. Statt in den Odenwald schauen Langhammers jetzt durch die großen Fenster nach rechts auf den Wald am Hochberg, nach links auf den Wildpark – „wir haben da schon Wildschweine stehen sehen“ – und geradeaus auf die Felder des Talhofs. Wenn hier im Sommer

Getreide angebaut ist, werden Langhammers dank verglaster Essecke „fast im Kornfeld tafeln“. Außerdem hat Rolf Langhammer dann von hier aus seine Bienenstöcke im Blick, die der Hobby-Imker jetzt im Frühling endlich aus dem Odenwald nach Heidenheim holen und beim Talhof aufstellen kann. „Während der Winterruhe wäre das für den Fortbestand zu riskant gewesen“, erklärt der Besitzer von rund 30.000 Bienen.

Zuzug aus ganz Deutschland

Langhammers sind nicht die einzigen „Auswärtigen“ im Dorf. Bereits eingezogen oder spätestens im Sommer Dorfbewohner sind Familien, Ehepaare und Singles aus Berlin, Stuttgart, Straubing, Schwäbisch Gmünd, Frankfurt, Darmstadt, Tübingen und vom Niederrhein, also aus vielen Ecken

Deutschlands. Trotzdem haben sie sich schon kennen gelernt – die von der Stiftung regelmäßig durchgeführten Bewohnertreffen, bei denen gemeinsam geplant und gefeiert wird, sind eine gute Plattform für Kontakte. Im Übrigen sollen alle rechtlichen und wirtschaftlichen Belange zukünftig von der Gemeinschaft diskutiert und durch einen Koordinator umgesetzt werden.

„Eine wirklich gute Idee erkennt man daran, dass ihre Verwirklichung von vornherein ausgeschlossen erscheint.“ Dieser Ausspruch von Albert Einstein, in der ersten eigenen „Dorfpost“ zu lesen, passt hundertprozentig zu dem unermüdlichen Kampf aller Beteiligten, das „Dorf in der Stadt“, ursprünglich eine Vision von Pfarrer Affeldt von der Christengemeinschaft, zu realisieren. Immer wieder gab es Rückschläge und



Zeiten, in denen sich die Träume in Luft aufzulösen schienen. Es ist dem bewundernswert beharrlichen und mutigen Engagement verschiedener Initiatoren wie Erika Loew, Carmen-S. Moechel, Helmut Beierbach und Berthold Glaser zu verdanken, dass dies verhindert wurde.

Erst als 2002 die gemeinnützige Stiftung „Dorf in der Stadt“ gegründet wurde, vertreten durch die Vorstände Gerd Hundt, Berthold Glaser und Reinhold Schön, war man endlich handlungsfähig und konnte das etwa 26.000 Quadratmeter große Gelände am Ende der Talstraße und am Eingang des

landschaftlich wunderschönen Ugentaler erwerben. Mit den ersten drei zweistöckigen Mehrwohnungshäusern ist inzwischen aus der Vision Realität geworden.

Wohnungen von 55 bis 110 qm

Von den fertig gestellten 24 Wohnungen sind 18 bereits bezogen und nur noch 6 zu kaufen. Im Sommer wird das dritte Wohngebäude bezugsfertig. Und im Frühjahr 2005 beginnt der Bau des vierten Gebäudes mit 26 Wohnungen, wieder mit Wohnungsgrößen von 55 bis 110 qm. Insgesamt entstehen im ersten Bauabschnitt 60 Wohnungen, viele

Dieses Modell zeigt, wie das fertige „Dorf in der Stadt“ mit allen Wohngebäuden aussehen wird.

davon barrierefrei für Menschen mit Behinderungen. Später einmal soll das „Dorf“ auf 100 Wohnungen anwachsen. Einige, die als Geldanlage oder zur Altersvorsorge erworben wurden, können gemietet werden.

Trotz anspruchsvoller ökologischer Bauweise sind die Wohnungen mit 1850 Euro pro Quadratmeter auch für junge Familien erschwinglich. So zieht zum Beispiel

tempo ZEITARBEIT



Wir als regionales Zeitarbeitsunternehmen bieten Ihnen einen Ihrer Qualifikation entsprechenden Arbeitsplatz in Ihrer Nähe bei renommierten Kunden. Eine Festanstellung, gute Bezahlung und die Chance zur Übernahme ist bei uns gewährleistet.

Gehen Sie mit **tempo** gesichert in die Zukunft. Wir kümmern uns um Sie.

Friedrichstraße 1
89518 Heidenheim
Telefon 07321 20606
Telefax 07321 20682

SPRUNGBRETT ZEITARBEIT – der kleine Umweg zum festen Job.

Wir stellen ein: (m/w)

Facharbeiter und **H**elfer im
Metall-, **E**lektro- und
Handwerksbereich

Kaufmännische **S**achbearbeiter

Hochschulabsolventen



Donaustraße 2
89073 Ulm
Telefon 0731 62940
Telefax 0731 62950

internet: www.tempozeitarbeit.de • e-mail: info@tempozeitarbeit.de



Bernd Elsenhans
Geschäftsführer
EOS Sicherheitsdienst
in Steinheim
Fachautor, Referent und
Experte für Sicherheit

DESINFORMATION UND GERÜCHTE

Gerüchte bilden sich unter bestimmten Rahmenbedingungen (besonders in Krisensituationen mit Informationsdefiziten) und psychologischen Voraussetzungen oder werden bewusst ausgestreut. Wenn Kunden beispielsweise der Meinung sind, von einem Unternehmen zwar möglicherweise gute Produkte zu kaufen, aber meistens schlecht beraten zu werden, kann das auf Einzelerfahrungen von Kunden zurückgehen oder auch auf bewusste Äußerungen von Wettbewerbern. Dahinter kann also Systematik stecken.

Desinformation wird irrtümlich oder gezielt durch Medien verbreitet. Es ist dabei möglich, dass Medien bewusst Desinformation betreiben oder die Desinformation von einem Externen unbemerkt in die Medienberichterstattung induziert wird.

Wenn ein Fernsehsender zum Beispiel über einen angeblichen Umweltskandal unwahr berichtet, kann das auf einem Irrtum der Journalisten beruhen oder aber auf Desinformation von Wettbewerbern oder Umweltgruppen. Dabei können die Urheber der Desinformation Identität und Motivation verschleiern. Sobald der Skandal medial thematisiert ist, hat er sein Ziel in einem ersten Schritt erreicht.

Die Ursachen und Motive zur Initiierung beider Kommunikationsformen sind vielfältig: kriminelle Energie, Schädigung von Mitbewerbern, politische Interessen, persönlicher Machtzuwachs, Bereicherungsmöglichkeiten oder Nachlässigkeit.

Im stets härter werdenden Kampf um die Gunst der Kunden kommt es auch im Einzelhandel immer häufiger zu gezielten „Angriffen“ gegen Mitbewerber durch Informationsstreuung falscher Tatsachen. Ein Phänomen, das nicht nur in Großstädten anzutreffen ist. Gerade im „ländlichen“ Raum sind zunehmende Fälle bekannt.



Familie Wenzel im Sommer in die eigene 106-qm-Wohnung in Haus 1 ein. Für das seit sechs Jahren verheiratete Ehepaar Silke und Eduard Wenzel aus Tübingen war vor allem die ökologische Bauweise der Wohngebäude ausschlaggebend.

„Die Holzständer-Bauweise, die Isolierung mit Cellulose und Hanf, die Brettstapeldecken sowie die abgeschirmten Kabel und Netzfreeschalter – das hat uns sofort begeistert“, erzählt der 35-jährige Krankenpfleger. Denn das bessere, gesündere Wohnklima ist ihm und seiner 30-jährigen Frau Silke besonders wegen der beiden Kinder Lukas (4) und Madleen (1½) wichtig.

Auch dass regenerative Energiequellen genutzt werden, gefällt dem Ehepaar. So erfolgt die gesamte Wärmeversorgung des Dorfes für Raumheizung und Warmwasserbereitung über eine Heizzentrale mit Holzhack-schnitzel-Kesselanlage. Das vermindert die umweltschädliche CO₂-Emission gegenüber reinen Ölheizungen, bezogen auf den Endausbau, um 386 Tonnen pro Jahr. „Ebenfalls sinnvoll und Kosten sparend ist die Nutzung des Regenwassers für die Toilettenspülung und zum Gartengießen.“

Eine große Rolle spielte bei ihren Überlegungen weiter die Lage des „Dorfes“. „Alles ist da – Wald, Wiesen, eine autofreie Zone zum Spielen – und trotzdem sind wir gleich zu Fuß oder per Rad im Stadtzentrum.“ Auch zur Arbeit hat Eduard Wenzel nicht weit – der Pflegedienst „Humanitas“ in der Clichystraße ist fast um die Ecke. Und Silke Wenzel findet es beruhigend, dass in einigen Jahren für die Kinder alle Schulen und Sportstätten in erreichbarer Nähe liegen.

Nach Fertigstellung des vierten Wohngebäudes wird das „Herz des Dorfes“, das

Gemeinschaftshaus, in Angriff genommen. Geplant sind ein Kulturzentrum und Gemeinschaftsräume, die alle nutzen können, Kinder- und Jugendbetreuung, ein Therapeutikum, ein Dorfladen und eine Cafeteria. Vor allem aber soll dort ein Pflegebereich mit Pflegewohngruppen, einem Hospiz und einer Tagespflege-Station entstehen.

Denn vom sozialen Netzwerk des Dorfes sollen neben den jungen Familien auch die älteren, pflegebedürftig gewordenen Dorfbewohner profitieren. Es ist eines der Hauptanliegen der Stiftung, dass sie dann nicht „abgeschoben“, sondern in ihrer gewohnten

„dörflichen“ Umgebung betreut werden. Solange es geht, soll dies kostengünstig in der eigenen Wohnung geschehen, unterstützt durch nachbarliche Hilfe, einen ambulanten Pflegedienst, Hausmeister- und Verpflegungsservice. Ist dieses „selbstbestimmte, betreute Wohnen“,

bei dem der Pflegebedürftige nicht zur Passivität verurteilt ist, sondern im Rahmen seiner Fähigkeiten noch aktiv sein kann, nicht mehr möglich, steht der Pflegebereich im Gemeinschaftshaus zur Verfügung. Der Pflegebedürftige bleibt im Dorf, in der gewohnten Umgebung und in unmittelbarer Nähe seiner Angehörigen, die es dadurch viel leichter haben, ihn wenigstens partiell noch zu betreuen oder zu besuchen.

Bis das Gemeinschaftshaus fertig ist, dürften die beiden Kinder der Familie Wenzel in den Kindergarten bzw. in die Schule gehen. Die gelernte Krankenschwester Silke Wenzel freut sich jetzt schon darauf, dann endlich wieder berufstätig zu sein und eventuell ihren Beruf gleich vor Ort ausüben zu können – in dem geplanten Pflegebereich.

„Das wäre für mich und meine Familie einfach ideal.“ *js*

Das Gemeinschaftshaus: das „Herz des Dorfes“

Dorf in der Stadt

Info

Das Wohnprojekt „Dorf in der Stadt“ wurde von dem Verein „Die Brücke“ e. V. entwickelt, der 1994 von Menschen aus der Waldorfbewegung gegründet wurde. Seit 2002 realisiert die Stiftung „Dorf in der Stadt“ das Projekt. Sie verfolgt nur gemeinnützige Zwecke in den Bereichen Jugend- und Altenhilfe, Betreuung von Menschen mit Behinderungen, Gesundheitswesen, Umwelt- und Naturschutz. Durch die Stiftungssatzung wird langfristig der besondere Charakter der Generationen verbindenden Gemeinschaft gesichert. Das „Dorf in der Stadt“ umfasst vier Lebensbereiche: 1. Wohnbereich für Familien,

Paare, Alleinerziehende und Singles. 2. Wohnbereich selbstbestimmtes, betreutes Wohnen mit Unterstützung, ambulantem Pflegedienst, Hausmeisterdienst und Verpflegungsmöglichkeiten. 3. Pflegebereich mit Wohngruppen, Hospiz und Tagespflege. 4. Gemeinschaftsbereich mit Gemeinschaftsräumen und Kulturzentrum, Kinder- und Jugendbetreuung, Therapeutikum, Dorfladen und Cafeteria. Weitere Informationen bei: Stiftung „Dorf in der Stadt“, Neuffenstraße 11, 89518 Heidenheim, Tel. 07321-987130, Fax: 07321-987125, Internet: www.dorfinderstadt.de.

150 Jahre Zukunft gestalten

Im Bild: Siggı Schwarz.
Ein Heidenheimer Musiker mit exklusivem Musikladen. 1958 in einem der wichtigsten Jahre der Gibson Gitarren-Produktion geboren.



Mit Begeisterung ans Ziel.
Mit Engagement in die Zukunft.

 Kreissparkasse
Heidenheim

Siggı Schwarz – ein passionierter Musiker, dem Persönlichkeiten wie Aerosmith, Rayman oder die Toten Hosen beim Kauf ihrer Instrumente vertrauen. In der Region zu Hause und in der Welt aktiv, dafür steht der Name Siggı Schwarz. Mehr noch: Der Cosmopolit engagiert sich mit Leidenschaft für den Erfolg. Er gestaltet die Zukunft. Er setzt sich durch. Für uns ist Siggı Schwarz Vorbild. Gemeinsam mit ihm wünschen wir uns noch vieles zu bewegen. Damit wir auch die nächsten 150 Jahre erfolgreich Zukunft gestalten können.